
CHIH-I

Es ist schwer für einen Buddha, in der Welt zu erscheinen, und schwer für ihn, zu lehren.

*Es ist schwer, das, was er gelehrt hat, weiterzugeben und zu übersetzen,
und schwer, es selbst zu ergründen und zu verstehen.*

*Es ist schwer, die Gelegenheit zu haben, den Vorträgen eines Meisters zuzuhören,
und schwer, sie sofort zu notieren.*

*Als ich siebenundzwanzig war, hörte ich diese Vorträge in Chin-ling und nahm sie auf,
und als ich neunundsechzig war, überarbeitete ich sie in Tan-ch'iu
und gab ihnen ihre endgültige Form.*

*Ich hinterlasse sie nun als Geschenk an die würdigen Menschen späterer Zeiten,
in der Hoffnung, dass alle gleichermaßen die Weisheit eines Buddhas erlangen mögen.*

KUAN-TING

Im sechsten Jahrhundert entstanden in China verschiedene buddhistische Denkschulen, die nicht mehr nur Reflexionen oder Adaptionen indischer buddhistischer Perspektiven waren, sondern unabhängige Standpunkte und Ansätze zum *Buddhavachana*, dem Wort Buddhas. Ihr Aufkommen war gekennzeichnet durch die besondere Betonung des einen oder anderen *Sutra* als Kernstück der Botschaft Buddhas oder eines bestimmten Systems der Meditation und Praxis. Diese Schulen sahen sich als ausreichend unterschiedlich an, um eine lebhafte und im Allgemeinen freundschaftliche Debatte untereinander zu ermöglichen. Mit der Zeit unterschieden sich die Schulen auch durch das Entstehen von Lehrerlinien, die gewöhnlich als Patriarchen bezeichnet wurden. Obwohl aufgrund geografischer und historischer Faktoren unterschiedliche Ansichten entstanden, leiteten sich viele ihrer charakteristischen Merkmale aus ihren Reaktionen auf eine allgemeine chinesische Sichtweise des *Buddhavachana* ab, die sich über aufeinanderfolgende Perioden spiritueller und religiöser Korruption hinweg hielt, denn wie man den Grad und die Art dieser Degeneration verstand, hatte Einfluss auf die Mittel, mit denen man sie bekämpfte. Chih-i sticht als vorbildlicher intuitiver Intellekt hervor, der sich Buddha verschrieben hatte und davon überzeugt war, dass das Klima seiner Zeit eine große Chance für spirituelles Erwachen bot.

Obwohl verschiedene Schulen das Schicksal des *Buddhavachana* auf leicht unterschiedliche Weise auffassten, war das Verständnis der ewigen Wahrheit, die in der Zeit zum Ausdruck kam, für alle gleich. Viele chinesische Buddhisten glaubten auf der Grundlage des *Lotus-Sutra* und des *Avatansaka-Sutra* unter anderem, dass das *Dharma* etwa fünfhundert bis tausend Jahre lang in seiner reinen Form bewahrt und weitergegeben wurde. Das bedeutete, dass während dieser Zeit die Lehren Buddhas richtig verstanden und streng befolgt wurden. Die nächste Stufe wäre die Zeit eines gefälschten *Dharma*, einer Lehre, die nicht falsch ist, aber in abgeschwächter Form praktiziert wird. Für die Menschen im Allgemeinen würde das wahre *Dharma* verborgen bleiben, und kompromissbehaftete Vorstellungen von den Lehren würden populär werden. Wie das vorangegangene Zeitalter sollte auch diese Periode fünfhundert bis tausend Jahre dauern. Die dritte

Periode sollte eine Zeit des Verfalls sein, in der das Dharma in Verruf geraten und sogar verschwinden könnte. Die Wahrheit, die in ihrem Wesen ewig ist, aber in ihrer Ausdrucksform den Verwüstungen der Zeit unterworfen ist, kann niemals untergehen, aber ihre Manifestation ist je nach der spirituellen Stärke und Standhaftigkeit ihrer Anhänger leuchtend oder dunkel. Angesichts unterschiedlicher Vorstellungen von den einzelnen Perioden glaubten einige, dass sie in der Periode des gefälschten Dharma lebten, während andere glaubten, dass sie sich in der späteren Periode des Verfalls befanden.

Die Tendenz, *Buddhadharma* als ein Umfeld der Dunkelheit oder des Verfalls zu betrachten, veranlasste die Buddhisten, aus den ihnen zur Verfügung stehenden umfangreichen Ressourcen diejenigen Texte und Praktiken auszuwählen, die den besten Zugang zu einem reinen Verständnis der Wahrheit darstellten. Diese Auswahl reichte von der einfachen Präferenz für die eine oder andere Schrift bis hin zum Beharren auf der ausschließlichen Überlegenheit einer bestimmten Lehre. Die vielleicht extremste der exklusiveren Schulen war die San-chieh-chiao oder Sekte der drei Stufen, die vom Mönch Hsin-hsing gegründet wurde. Hsin-hsing, geboren 540 n. Chr., entwickelte eine Version der drei Perioden des *Dharma*, in der die reine erste Periode das *Ekayana*, das eine Fahrzeug, verkörperte und die gefälschte zweite Periode die drei Fahrzeuge umfasste – die der *Shravakas* oder Hörer, der *Pratyeka Buddhas* oder einsamen Buddhas und der *Bodhisattvas*. Er war der Meinung, dass die dritte Periode, in der er lebte, so korrupt war, dass nur seine eigene Lehre Erfolg haben konnte.

Metaphysisch lehrte er eine Art Pantheismus, in dem jedes Element der phänomenalen Welt eine Manifestation der Buddha-Natur ist. Ethisch vertrat er die Ansicht, dass nur strengste Askese die menschliche Natur reinigen könne. Zusammen bedeuteten diese Positionen, dass die Buddha-Natur in jedem Wesen vorhanden war und daher alle Arten von Altruismus gefördert wurden. Hsin-hsing starb 594, aber seine Schule blühte weiter, und um 620 gründete die Sekte der drei Stufen einen unerschöpflichen Schatz in Ch'ang-an. Laienbuddhisten spendeten so viel Geld, dass nicht einmal die Mönche, die es verwalteten, die für wohltätige Zwecke in ganz China verfügbaren Beträge schätzen konnten. Die Sekte lehrte auch, dass kein irdischer Herrscher den Verfall der Zeit aufhalten könne, und schließlich ärgerte sich der Kaiser über diese Ablehnung seiner traditionellen Rolle. Im Jahr 713 wurde die Schatzkammer aufgelöst, und die Sekte verschwand im Laufe eines Jahrhunderts langsam.

Ein bekannter und weithin geachteter Mönch namens Tao-hsuan, der von 596 bis 667 lebte, gründete die Lu-tsung- oder Disziplinarsule, die eine eifrige Einhaltung des *Vinaya* oder Disziplinarkodex für Mönche betonte. Obwohl die *Vinaya* nominell von allen Mönchen und Nonnen akzeptiert wurde, verschaffte Tao-hsuan mit seiner Forderung, dass jede der zweihundertfünfzig Regeln für Mönche und dreihundertachtundvierzig Regeln für Nonnen streng eingehalten werden müsse, großen Respekt, aber nur wenige Anhänger. Nach seinem Tod wurde seine Schule in andere Traditionen integriert. Die Kosha-Schule entstand aus Vasubandhus *Bhidharmakosha* und vertrat wie einige südliche buddhistische Schulen die Auffassung, dass die *Dharmas* oder Elemente der Existenz ewig und real seien. Obwohl alle zusammengesetzten Dinge, einschließlich Phänomene und Gedanken, vergehen, tun dies ihre letztendlichen Bestandteile nicht; darüber hinaus wird ihre wesentliche Natur von Phänomenaggregat zu Phänomenaggregat weitergegeben. Daher wird nach der Kosha-Schule die „Mango-haftigkeit“ der Mango durch eine Abfolge von Bäumen weitergegeben, nicht jedoch die Süße oder Säure bestimmter Mangos. Obwohl die Kosha-Schule Methoden zur Beschreibung aller Phänomene entwickelte, schwand sie bald und schloss sich der bedeutenderen Fa-hsiang- oder idealistischen Schule an. Sie basierte ebenfalls auf den Werken von Vasubandhu und seinem Bruder Asanga und lehrte, dass der Geist (und nicht die *Dharmas*) real ist, eine Ansicht, die viele verschiedene Denkrichtungen beeinflusste. Unter den Schulen, die typisch chinesisch sind, war die erste von bleibender Bedeutung die T'ien-t'ai-Schule, die von Chih-i gegründet wurde und ihren Mittelpunkt in einer gleichnamigen Bergkette hatte.

Ein Mönch namens Hui-wen, der um 550 in Nordchina wirkte, studierte intensiv Nagarjunas Kommentare zu den *Prajnaparamita*- und *Madhyamika*-Schriften und verband sein Studium mit

intensiven Meditationspraktiken. Über sein Leben und seine Lehre ist wenig bekannt, aber aufgrund seiner Nachfolger gilt er als erster Patriarch der T'ien-t'ai-Schule, obwohl einige spätere Anhänger Nagarjuna als den eigentlichen Gründer und ersten Patriarchen und Hui-wen als den zweiten betrachteten. Sein Hauptschüler, Hui-ssu, geboren 515, war bereits für seine außergewöhnliche Sanftmut und Freundlichkeit bekannt, als er im Alter von fünfzehn Jahren Mönch wurde. Ein Jahrzehnt lang vertiefte er sich in die Mahayana-Sutras im Allgemeinen und insbesondere in das Auswendiglernen des Lotus-Sutras. Dann machte er sich auf die Suche nach einem Lehrer, denn seine Studien hatten ihn davon überzeugt, dass man die Lehren nicht nur studieren, sondern auch leben musste und dass man ohne die Hilfe eines Lehrers keine Erleuchtung erlangen konnte. Als er etwa sechsunddreißig Jahre alt war, traf er Hui-wen und wurde sein Schüler. Etwa ein Jahr später hatte er eine Erleuchtungserfahrung, in der er die innere Bedeutung des *Lotus-Sutra* verstand. Danach lehrte er die *Lotus-Sutra*-Meditation, die gewöhnliche Handlungen, das Rezitieren des *Sutra* und stille Meditation miteinander verband, um die tiefste Bedeutung seiner Worte zu erkennen. Anstatt eine starr vorgeschriebene Reihe von Praktiken zu sein, versuchte diese Meditation, eine Kontinuität und Konzentration des Bewusstseins herzustellen, die es einem ermöglichte, die Samen der Erleuchtung zu nähren. Für Hui-ssu ist es gerade weil die ewige Wahrheit Zeit und Raum transzendiert, dass sich ein Individuum in Zeit und Raum an sie erinnern kann. Diese Erinnerung oder Pflege der Samen der Erleuchtung ist eine direkte Erfahrung und keine kognitive Aktivität.

Seine kompromisslose Überzeugung, dass das *Lotus-Sutra* die Quintessenz des *Buddhadharma* enthält, und seine überzeugende Darlegung seiner Ansichten weckten den Zorn einiger Mönche. Er sah den Zusammenbruch der herrschenden Dynastie im Norden und gelangte zu der Überzeugung, dass die Menschheit in die „letzten Tage des *Dharma*“ eingetreten sei, in denen die Lehren in Verfall geraten. Als wollte man diese Schlussfolgerung untermauern, unternahmen feindselige Mönche zwei Versuche, ihn zu vergiften, und er entschloss sich widerstrebend, in den Süden zu ziehen. Obwohl das buddhistische Denken in Südchina stets eher literarisch und exegetisch geprägt war und Meditation keine große Rolle spielte, fand Hui-ssu auf seiner Reise in den Süden Mönche, die seinen Ansichten gegenüber aufgeschlossener waren. Mit der Zeit ließ er sich auf dem Berg Ta-su nieder, wo er eine Reihe von Schülern um sich scharte, darunter Chih-i, und zog dann 568 auf den Berg Heng in der heutigen Provinz Hunan, wo er 577 starb. Während seines Aufenthalts auf dem Berg Heng verlieh ihm der südliche Kaiser zu Ehren seiner Leistungen den Titel „Großer Meditationslehrer“.

Chih-i wurde um 538 in der Nähe des Tung-t'ing-Sees in Ching-chou geboren. Als er sieben Jahre alt war, hörte er Mönche das Kapitel über Avalokitesvara aus dem *Lotus-Sutra* singen und lernte es sofort auswendig. Nachdem er eine fundierte Ausbildung in den konfuzianischen Klassikern und der taoistischen Philosophie und Literatur erhalten hatte, musste er mit ansehen, wie sein Vater in Ungnade fiel und beide Eltern starben, als rivalisierende Fraktionen um die Kontrolle über den Süden kämpften. Anstatt seinem einzigen Bruder ins gesellschaftliche Leben zu folgen, entschied er sich 555 dafür, Mönch zu werden. Nach seiner religiösen Grundausbildung begab er sich zum Berg Ta-hsien in Heng-chou, um das *Lotus-Sutra* zu studieren. Im Alter von dreißig Jahren war er überzeugt, dass die Botschaft des *Sutra* das Herzstück des *Buddhadharma* war, und reiste zum Berg Ta-su, um bei Hui-ssu zu studieren. Der Überlieferung zufolge sagte Hui-ssu, als er Chih-i sah: „Vor langer Zeit waren wir auf dem Adlergipfel und hörten dem *Lotus-Sutra* zu. Nun bist du, diesen alten Karmabindungen folgend, wiedergekommen.“ Hui-ssu begann sofort, Chih-i verschiedene Formen der Meditation beizubringen, und der Überlieferung zufolge erlangte dieser innerhalb von vierzehn Tagen Erleuchtung hinsichtlich der geheimnisvollen Bedeutung des *Lotus-Sutra*. Nachdem sein Lehrer ihn als seinesgleichen anerkannt hatte, blieb Chih-i auf dem Berg Ta-su, um alles aufzunehmen, was Hui-ssu ihm bieten konnte.

Nach sieben Jahren verabschiedete sich Chih-i von seinem spirituellen Mentor und machte sich auf den Weg in die kaiserliche Hauptstadt Chien-K'ang (heute Nanking). Er verbrachte acht Jahre in der Hauptstadt und pries in einer Reihe von Vorträgen (die von seinem Schüler Kuan-ting aufgezeichnet

wurden) die Tugenden des *Lotus-Sutra* vor der Aristokratie, die schließlich zum *Fa-hua hsuan-i* (*Die tiefgründige Bedeutung des Lotus-Sutra*) wurden. Obwohl er vom kaiserlichen Hof unterstützt und von den Laien geschätzt wurde, lehnten viele Mönche seine Ideen ab, da sie dem *Maha Parinirvana Sutra* anhingen. Im Jahr 575 beschloss er, weitere öffentliche Kontroversen zu vermeiden und verließ die Hauptstadt, um sich in die T'ien t'ai-Bergkette im Südosten zurückzuziehen. Dort, in der rauen Schönheit der Küste von Chekiang, ließ er sich mit einigen wenigen Schülern nieder und wurde der dritte Patriarch der Schule, die ihren Namen von dieser Bergbehausung erhielt. Als Chih-i sich in den T'ien-t'ai-Bergen niedergelassen hatte, war er bereits eine so berühmte Persönlichkeit geworden, dass der Kaiser im Jahr 577, dem Todesjahr von Hui-szu, die Einnahmen eines ganzen Bezirks für den Unterhalt von Chih-is Gemeinschaft spendete.

Chih-i setzte die erhaltenen Mittel sofort praktisch ein. Er kaufte alle Fischereirechte entlang der Küste und überzeugte die lokalen Fischerdörfer, den Fischfang aufzugeben. Er nutzte sein Geld, um ihnen beim Wiederaufbau ihrer wirtschaftlichen Grundlage zu helfen, und lehrte sie über die karmische Last, die das Töten von Lebewesen mit sich bringt. Doch selbst während er sich mit praktischen sozialen Reformen beschäftigte, verbrachte er lange Zeiträume in meditativer Zurückgezogenheit auf dem Hua-ting-Gipfel. Eines Nachts hatte er eine beeindruckende Vision, in der er mit wilden Dämonen konfrontiert wurde. Als er sich weigerte, ihnen nachzugeben, erhielt er eine leuchtende Vision vom Wert und Zweck seiner Arbeit und beschloss, seine Ideen weit und breit zu verbreiten. Als der Kaiser Chih-i nach mehreren höflichen Ablehnungen im Jahr 585 erneut bat, in die Hauptstadt zurückzukehren, tat er dies. Im Jahr 587 hielt er eine Reihe von Vorträgen, die als *Fa-hua wen-chu* (*Worte und Sätze des Lotus-Sutra*) erhalten geblieben sind. Im folgenden Jahr fielen nördliche Armeen in die Region ein, und Chih-i zog nach Süden zum Berg Lu und dann zum Berg Heng, dem letzten Wohnort seines Lehrers. Als die Dynastie, die ihn großzügig unterstützte, hinweggefegt wurde, kehrte er in seine Geburtsregion zurück und gründete dort einen Tempel. Im Jahr 593 hielt er die Vorträge, die in ihrer endgültigen Form zu „Die tiefe Bedeutung des Lotus-Sutra“ wurden, und im folgenden Jahr hielt er eine Reihe von Vorträgen mit dem Titel „Moho chih-kuan (Große Konzentration und Einsicht)“. Da er das Gefühl hatte, seine öffentliche Arbeit sei getan, kehrte er in die T'ien-t'ai-Berge zurück. Der neue Kaiser sandte ihm seine Grüße und verlieh ihm den Titel *chin-che*, der Weise. Nach seinem Tod im Jahr 597 wurde er einfach als der Große Lehrer T'ien-t'ai bekannt.

Chih-i schrieb nur sehr wenig und konzentrierte sich auf Meditation und öffentliche Vorträge als seine primären Lehrmethoden. Glücklicherweise machte sein treuester Schüler, Kuan-ting, umfangreiche Notizen und gab sie für die Nachwelt heraus, wodurch die Worte des dritten Patriarchen erhalten blieben. Obwohl Chih-i seine Verehrung auf das *Lotus-Sutra* konzentrierte, versuchte er nicht, andere heilige Texte auszuschließen oder abzuwerten. Vielmehr versuchte er, alle Schulen und Schriften im Rahmen des *Lotus-Sutra* zusammenzuführen. Zu seiner Zeit besaßen die chinesischen Klostergemeinschaften eine enorme Sammlung von *Sutras*. Da er wie seine Zeitgenossen davon überzeugt war, dass alle diese Schriften die Worte Buddhas selbst wiedergaben, hatte die Vielzahl der darin enthaltenen Lehren und Standpunkte zu großer Verwirrung geführt. Chih-i erkannte, dass es nicht ausreichte, einfach zu behaupten, dass verschiedene Texte unterschiedliche Äußerungen in unterschiedlichen Kontexten wiedergaben, um das gesamte *Buddhavachana* zu ordnen und zu verstehen. Da er alle *Sutras* gut kannte, war er in der Lage, eine ausgefeilte Darstellung zu entwickeln, die sie erklärte und in Einklang brachte und gleichzeitig scheinbare Unstimmigkeiten klärte. Sein Schema, das gemeinhin als „die fünf Perioden und die acht Lehren“ bezeichnet wird, unterschied fünf Phasen in Buddhas öffentlicher Mission, vier Lehrmethoden und vier Ebenen der Unterweisung.

Chih-i vertrat die Ansicht, dass Buddha, als er unter dem Bodhi-Baum die Erleuchtung erlangte, in meditativer Versenkung verharrete, ohne sich zu bewegen, während er neun Lehrreden an sieben verschiedenen Orten hielt. Dies ist das großartige *Avatansaka Sutra*, das zeigt, dass das gesamte Universum eine Offenbarung des Absoluten ist. Leider konnten nur wenige erhabene Geister die essentielle Bedeutung dieser überwältigenden Lehre erfassen, und Buddha beschloss, die

einfacheren und leichter anwendbaren Wahrheiten der *Agamas*, der sogenannten Hinayana-Schriften, zu predigen. Er sprach von den Vier Edlen Wahrheiten und dem Edlen Achtfachen Pfad, der Kette der Ursachen (*nidana*) und dem „Nicht-Ich“ (*anatta*), die alle wahr sind, aber an Geister angepasst wurden, die sich erst entwickeln müssen, bevor sie die reine Wahrheit erfassen können. Während das *Avatansaka Sutra* in fünf Wochen entfaltet wurde, wurden die *Agamas* über zwölf Jahre hinweg gepredigt. Nachdem Buddha den Menschen um ihn herum eine grundlegende Ausrichtung auf die Wahrheit vermittelt hatte, ging er zur *Vaipulya*-Phase über, die auch als „breite und gleiche Phase“ bezeichnet wird, weil ihre Lehren universell (breit) sind und die letztendliche spirituelle Gleichheit (Gleichwertigkeit) von Buddha und Mensch, vom Absoluten und Relativen bekräftigen. In dieser Zeit wurden Lehren verglichen und das *Arhat*-Ideal dem Bodhisattva-Ideal untergeordnet. Die *Vaipulya*-Phase dauerte acht Jahre.

Die vierte Periode, die zweiundzwanzig Jahre dauerte, war geprägt von der transzendentalen Negation der Attribute, die in den Prajnaparamita-Lehren zu finden sind. Hier wurde das Absolute aller Eigenschaften beraubt und als bedingungslos, undefinierbar und sunya oder leer bezeichnet. Sogar der Gegensatz zwischen *Nirvana* und *Samsara* wurde aufgehoben, und die grundlegende Einheit aller Lehren Buddhas wurde offenbar. Die fünfte Phase war noch radikaler, denn nachdem Buddha den Dualismus und die Gegensätze abgeschafft hatte, behauptete er die absolute Identität der Gegensätze. Die drei Fahrzeuge – *Shravaka*, *Pratyeka Buddha* und *Bodhisattva* – wurden für vorübergehend erklärt und gingen in *Ekyana*, das eine Fahrzeug, über. In dieser acht Jahre dauernden Periode verkündete Buddha das *Saddharma Pundarika Sutra*, das verehrte *Lotus-Sutra*, das alle seine Lehren verkörpert. Obwohl Chih-i einen chronologischen Plan aufstellte, vertrat er auch die Ansicht, dass jede Phase in den anderen Phasen verborgen zu finden sei, und dass Buddha daher tatsächlich alle Lehren gleichzeitig lehrte.

Um diesen Standpunkt zu erklären, wies Chih-i auf vier von Buddha angewandte Methoden hin. Er lehrte sowohl die abrupten als auch die allmählichen Lehren, erstere für diejenigen, die die innerste Wahrheit des *Avatansaka Sutra* auf Anhieb erfassen konnten, und letztere für diejenigen, die die Erklärungen und Disziplinen der folgenden drei Phasen benötigten. Aus dieser Sicht steht das *Lotus-Sutra* als endgültige Wahrheit über beiden Methoden. Drittens lehrte Buddha geheime Lehren, die er bestimmten Personen mitteilte und die von niemandem sonst verstanden wurden, der seine Worte vielleicht zufällig mitgehört hatte. Viertens verwendete Buddha eine Methode, bei der er zu Gruppen sprach, aber jeder Einzelne verstand nur das, was für ihn bestimmt war, und nur so, wie es für ihn bestimmt war. Für Chih-i sprach Buddha also mühelos mit vielen Stimmen gleichzeitig. Diese Unterschiede waren nicht auf unterschiedliche Interpretationen seiner Aussagen zurückzuführen, sondern vielmehr das Ergebnis seines geschickten Einsatzes mehrerer gleichzeitiger Schwingungen.

Schließlich unterschied Chih-i vier Arten von Lehren hinsichtlich der Natur der dargelegten Lehren. Die *Pitaka*-Lehre, die größtenteils aus den Schriften der Hinayana-Schulen besteht, richtete sich an *Shravakas* und *Pratyeka Buddhas*. Die allgemeine Lehre war ebenfalls für sie bestimmt, aber auch für *Bodhisattvas*, die gerade ihre glorreiche Karriere begannen. Die spezielle Lehre war nur für *Bodhisattvas* bestimmt. Die runde oder vollkommene Lehre vermittelte den Mittleren Weg und den wesentlichen Schlüssel zu allen Lehren – dass jedes Element der Realität alle anderen Elemente enthält. „In jedem Staubkorn“, so lehrte die T'ien-t'ai-Schule, „in jedem Augenblick des Denkens ist das gesamte Universum enthalten.“ Chih-is ausgefeilte Klassifizierung diente nicht nur der Systematisierung der Literatur. Für ihn diente dieses Schema dazu, die Lehren zugänglich zu machen, indem es Hinweise auf ihre Bedeutung und Anwendung gab, ohne sich in scholastischen Debatten zu verlieren. Vor allem, so dachte Chih-i, existiert die Lehre, um angewendet zu werden.

Auf der Grundlage der Abhandlungen von Nagarjuna verkündete Chih-i eine dreifache Wahrheit: die Leere, die Vergänglichkeit und die Mitte. Da nichts eine unabhängige Existenz hat, werden alle *Dharmas* als *Shunya*, als leer, bezeichnet. Wenn man diese Wahrheit begreift, zerstört sie die Illusion, aber wenn *Shunyata*, die Leere, Nichts wäre, wie könnte sie das dann tun? Auch wenn alles *Shunya* ist, so argumentierte Chih-i, existieren die Dinge vorübergehend als Phänomene. *Dharmas*

haben daher eine vergängliche Existenz, die mit den Sinnen wahrnehmbar ist. Anders ausgedrückt: Die Universalität von *Shunyata* steht notwendigerweise im Gegensatz zur vergänglichen Existenz von Einzelheiten. Der Mittelweg – der dritte Aspekt der dreifachen Wahrheit – ist die Tatsache, dass Universalität und Besonderheit eins sind: *Dharmas* sind leer und vergänglich; das Ganze und seine Teile sind in einer Eins-zu-Eins-Entsprechung identisch. „*I-nien-san-ch'ien*“, lehrte Chih-i, „Ein Gedanke ist die dreitausend Welten.“

Chih-i vertrat diese Ansicht, weil er den absoluten Geist als *bhutatathata*, „wirklich so“, verstand. Obwohl alles von ihm abhängt, wird es von nichts beeinflusst. Es ist *tathatagarbha*, der Schoß der Wirklichkeit, der Speicher des völlig Unbeschreiblichen. Nichts außerhalb davon kann als real bezeichnet werden, außer in einem relativen und abgeleiteten Sinne. Es entspricht dem unbedingten *Dharmakaya* und dem höchsten *Nirvana*. Im Vergleich dazu ist alles andere Illusion. Es manifestiert sich als das reine Potenzial all dessen, was sein kann, ist jedoch das Samenbewusstsein, *alayavijnana*, das die Potenziale für alles enthält, was gleichermaßen gut oder böse, rein und unrein ist. Als solches ist es der Speicher der Harmonie, das primäre Bewusstsein, die Wurzel der Differenzierung und die Quelle der unpersönlichen Vergeltung oder des Karma. Die anderen sechs Arten des Bewusstseins – die fünf Sinne und der Geist, der sie synthetisiert – aktivieren diese Samen durch Gedanken, Gefühle und Taten. *Bhutatathata* ist überall, aber undifferenziert; durch *Alayavijnana* differenziert, existieren Phänomene, die gut und böse, rein und unrein sind.

Für den Einzelnen bedeutet diese Sichtweise, dass alles, was man durch die Sinne und den Geist, der sie synthetisiert, erlebt, eine Illusion ist. Die Befreiung aus den Fesseln der Illusion kann nur durch eine radikale und kompromisslose Bewusstseinsveränderung erreicht werden, und ein solcher grundlegender Durchbruch ist nur durch die spirituelle Kultivierung von *chih* und *kuan*, Konzentration und Einsicht, möglich. Konzentration ermöglicht es einem zu erkennen, dass alle *Dharmas sunya* sind, der erste Aspekt der Wahrheit. Einsicht führt einen zu der Erkenntnis, dass alle *Dharmas* dennoch eine vergängliche Existenz als Schöpfungen des Bewusstseins haben, der zweite Aspekt der Wahrheit. Indem man Konzentration und Einsicht zusammenbringt, reinigt man das Bewusstsein (was die Reinigung von Gefühlen, Worten und Taten einschließt) und erkennt das Universelle im Besonderen, das Besondere im Universellen, das Mittlere, das der dritte Aspekt der Wahrheit ist. Für ein solches Wesen ist *bhutatathata* überall gegenwärtig, und überall ist kein Ort, da es nur *bhutatathata* und seine Erscheinung im Bewusstsein gibt. Das Streben, sich aus dem *Samsara* zu befreien und das *Nirvana* zu erreichen, gipfelt in der transzendentalen Erkenntnis, dass *Nirvana Samsara* ist und dass das Bewusstsein von Natur aus rein ist. Der Aspirant entdeckt, dass äußerste Ruhe (*Nirvana*) und selbstloser Dienst in der Welt (*Samsara*) keine gegensätzlichen Optionen sind, sondern das nahtlose Ganze, das Erleuchtung ist.

